# Zeitung für Gommern

## und Umgegend.

Bezugspreis: Die „Zeitung für Gommern" kostet vierteljährlich bei unseren Boten in Stadt und Land 1,25 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mk. bei freier Zustellung.

Erscheint: 4 mal: Dienstags, Donnerstags, Sonnabends und Sonntags.

Amtliches Veröffentlichungs-Organ für den Magistrat und den Königlichen Amtsgerichts-Bezirk Gommern, sowie die angrenzenden Amtsbezirke

Allgemeiner Anzeiger für den Kreis Jerichow I und die benachbarten Kreise.

Anzeigenpreis: Für den Lokalkreis die 5-gespaltene Petitzeile aus deren Raum 10 Pf., ganzer Preis, für auswärtige Inserate 15 Pf. Lokal-Zeilenpreis für Reklame 30 Pf. Offerten-Gebühren 25 Pf. Nachweis 10 Pf.

Für die Redaktion verantwortlich: E. Nesemann, Gommern. Verlag von E. M. Nesemann, Gommern.

Nr. 139 — Postscheck-Konto Nr. — Sonnabend, den 8. September 1917. — Expedition und Geschäftsstelle Bismarckstraße 2. — 38. Jahrgang.


## Die Schlacht von Riga.

„Riga ist genommen!" So meldete der deutsche Heeresbericht vom 3. September, abends. Damit ist diese alte kurländische Stadt in unseren Besitz gekommen, die zusammen mit dem unmittelbar an der Küste gelegenen Dünamünde einen der wichtigsten Hafenplätze der Ostsee und einen starken Stützpunkt für die russische Flotte und für den nördlichen Teil der Russenfront bildete. Der westlich der Düna angelegte große Brückenkopf war für unsere Stellungen und die Gesamtfront im Osten eine dauernde Bedrohung. Außerordentlich starke Befestigungen hatten die Russen in diesem Brückenkopf angelegt, dessen rechter Flügel am Rigaischen Meerbusen fast 50 Kilometer westlich Riga vorgeschoben worden war, und der sich durch den Tirulsumpf bis in die Gegend von Kirchholm, 20 Kilometer südöstlich Riga, hinzog. Hier überschritten die russischen Befestigungen die Düna und zogen sich stromaufwärts der Düna entlang. Das Wald- und Sumpfgelände, das an sich schon außerordentlich gute Bedingungen für die Verteidigung bot, war reichlich mit Batterien und zahlreichen hintereinanderliegenden Stellungen und Verschanzungen versehen.

Starke russische Kräfte waren mit der Verteidigung betraut. Das VI. sibirische, II. sibirische und das XXXXIII. Armee-Korps mit je drei Divisionen, eine Schützenbrigade und die 12. russische Kavallerie-Division, verteidigten den westlichen Brückenkopf, also insgesamt 16 Infanterie-Divisionen und 1 Kavallerie-Division. Anschließend daran standen auf dem östlichen (rechten) Ufer weiter 5 Infanterie-Divisionen, nämlich das XXI. Armee-Korps, die 43. Division und die 2. Lettenbrigade. Insgesamt hatte unser Angriff 15 Infanterie-Divisionen und 1 Kavallerie-Division zu bekämpfen. Die Infanteriestärke dieser Kräfte betrug etwa 200 000 Mann. Dazu kamen die Streitkräfte von Dünamünde. Der russische Oberbefehlshaber, General Parski, hatte sein Hauptquartier in Riga.

Am 31. August abends spielten die Theater in Riga, als die Granaten der weittragenden deutschen Geschütze einschlugen und den Russen die ganze Größe der Gefahr plötzlich vor Augen führten. In aller Stille waren unsere Truppen zum Angriff bereitgestellt worden und hatten die Stelle gewählt, wo es der Russe am wenigsten vermutete, nämlich oberhalb Kirchholm, die starke Dünafront. Die von langer Hand vorbereiteten Angriffsmaßnahmen haben dem Feinde nicht ganz verborgen bleiben können. Die Russen räumten daher am 21. und 22. August die am weitesten nach Westen vorgeschobenen Stellungen. Sie erwarteten aber den Hauptangriff an der Straße Ekau—Kekkau. Einen Uebergang über den 300 Meter breiten Strom hielten sie angesichts ihrer starken Stellungen wohl für unwahrscheinlich.

Aber der Entschluß der deutschen Heeresleitung war kühner, als ihn der Feind erwartete. Trotz der gewaltigen Kämpfe, die wir in Flandern, an der Aisne, bei Verdun, in Galizien und an der Moldau lieferten, hatte die Oberste Heeresleitung Kräfte für den wichtigen Stoß bei Riga bereitgestellt. Und dieser Stoß wurde von Führer und Truppe glänzend durchgeführt. Am 31. August setzte das Artilleriefeuer ein, am 1. September waren die ersten Divisionen bereits am östlichen Ufer, die russischen Stellungen genommen. Erneuten Widerstand leistete der Russe in den starken Stellungen des Kleinen Jägel. Am 2. September waren auch diese Stellungen durchbrochen und der nördlich davon gelegene Große Jägel erreicht. Unaufhaltsam stießen unsere Truppen nach Norden weiter vor, und schon am 3. September lag die große, von Riga nach Nordosten führende Straße unter deutschem Artilleriefeuer.

Auch auf dem Westufer drängten unsere Truppen vor. Von hier drangen die ersten deutschen Bataillone in den auf dem Westufer gelegenen Teil der Stadt bereits am 2. September ein. Am 3. September besetzte eine von Osten kommende Kolonne den Hauptteil von Riga. Im Nachstoßen näherten sich dann unsere Truppen Dünamünde, das denn auch von den Russen bereits geräumt wurde.

Der Erfolg ist noch gar nicht zu übersehen. Auch wird die Gefangenenzahl nicht allzu hoch sein, denn die Russen in ihrem fluchtartigen Rückzug eine außerordentlich große Eile zeigten. Dagegen ist die Beute sehr groß. Die Russen konnten die gewaltigen Verteidigungsmittel, die sie auf dem Westufer angehäuft hatten, wohl kaum in nennenswertem Maße auf der einen Straße, die von Riga nach Nordosten führt, im Laufe von 2 Tagen zurückschaffen. Zwei alles trifft auch Dünamünde reiches Material der Flotte, das kaum gehoben werden konnte. Unseren neuen Booten bereit, etwaige Versuche des Feindes auf dem Seewege sich und ihr Material zu retten, zu vereiteln.

Den glänzenden Sieg von Riga verdanken wir der umsichtigen Führung und der überlegenen Tapferkeit unserer Truppen, die trotz feindlicher Ueberzahl überall, wo sie anrennt, den Feind schlägt. Was seinen demgegenüber unsere Feinde? — Auf 15 bis 20 Kilometer Frontbreite greifen die Engländer an, wenig mehr beträgt der Angriffsraum der Franzosen, und welch Aufhebens machen sie, wenn sie ein zerschossenes Dorf oder einen eingeebneten Schützengraben besetzt haben. Wir haben die Kraft, neben der Abwehr im Westen so gewaltige Operationen, wie die Eroberung Galiziens und der Bukowina, durchzuführen und jetzt noch mit einem Schlage den Widerstand einer der stärksten Seefestungen Englands zu brechen!

Es ist Pflicht der Heimat, es unseren Helden draußen an der Front gleichzutun, fest zusammenzustehen, alle beseelt von dem Willen, den Feind zu schlagen und zu siegen!

D. K.

## Aus dem Reiche.

### Unsere Bombensieger bei der Arbeit.

Unsere Bombensieger haben in der Nacht vom 2. zum 3. und vom 3. zum 4. ganze Arbeit gemacht. Ein Bombengeschwader warf in der Nacht vom 2. zum 3. 7150 Kilogramm Bomben auf die Bahn- und Hafenanlagen von Dünkirchen; ihre Wirkung zeigte sich in großen Explosionen. Ein anderes Geschwader warf in der Nacht auf ein Lager, Munition und Verpflegung enthaltenden Zelting Calais mit 6500 Kilogramm Sprengstoff an und verursachte einen großen Brand, der noch nach mehreren Stunden zu sehen war. Ein anderes Geschwader wählte erneut das Hintergelände der Schlachtfront von Verdun zum Ziele seiner Angriffe. In fast siebenstündigen ununterbrochenen Flügen bewarf es Ortschaften, Unterstände und Waldlager mit 15 000 Kilogramm Sprengstoff. Die Flugzeuge gingen dabei auf niedrigste Höhen herunter und konnten bei dem fast tageshellen Mondlicht die Lage und Wirkung ihrer genau gezielten Bombenwürfe einwandfrei beobachten, in Souilly, Lemmes und Dugny wurden zahlreiche Volltreffer in den Zielen erkannt; in einem Waldlager bei Thierville brach ein großer Brand aus, in Charny entstanden starke Explosionen. Feuernde Batterien, Abwehrgeschütze und Scheinwerfer wurden mit dem M. G. beschossen; wo sich auf Straßen und Ortschaften Truppenverkehr zeigte, wurde er unter Feuer genommen. Mehrere Flugzeuge unternahmen in der Nacht vom 3. zum 4. einen neuen Angriff auf England. Die Kriegshäfen Chatam und Sheerneß sowie der wichtige Handelshafen und Stapelplatz Ramsgate wurden ausgiebig mit Bomben beworfen. Abwehrgeschütze und Scheinwerfer konnten unsere Flieger nicht an der Erfüllung ihrer Aufträge hindern.

### + Unsere Seestreitkräfte und die Einnahme von Riga.

Bei der Einnahme von Riga und Dünamünde haben sich die dem Oberbefehlshaber der Ostsee unterstellten Seestreitkräfte tatkräftig beteiligt. Unterseeboote der Flottille „Kurland" drangen in den durch russische Minensperren, Netze und sonstige Hindernisse verengten Rigaischen Meerbusen unter energischer Unterstützung der Minenraumdivisionen ein und liefen offen von See aus die aus Dünamünde auf der Straße nach Pernigel fliehenden russischen Truppen. Gleichzeitig liefen sie durch ihre Anwesenheit im Rigaischen Meerbusen die russischen Seestreitkräfte von unserer Beschießung unserer Truppen von See aus an. Schneidig und erfolgreich griffen die Flugzeuggeschwader unserer Seeflugstationen Windau und Angernsee die rückwärtigen Verbindungen der Russen und die nach Osten zuführenden Straßen und Eisenbahnlinien an und erzielten auf Bahnhöfe und fahrende Züge sowie auf den Straßen zurückflutende russische Truppen zahlreiche Treffer. Von den aus Dünamünde auslaufenden russischen Dampfern wurden von den Flugzeugen mehrere durch Bomben getroffen und blieben, in hellen Flammen stehend, vor dem Hafen liegen.

**Das erste im Auftrage des Generalstabs des Feldheeres herausgegebene Werk über den Weltkrieg.** Die täglichen amtlichen Berichte unserer Obersten Heeresleitung haben das deutsche Volk zwar seit Beginn des Weltkrieges klassisch, kurz und wahrheitsgetreu mit allen Kriegsereignissen auf den zahlreichen Fronten fortlaufend bekannt gemacht, aber konnten naturgemäß die großen Zusammenhänge der Ereignisse dieses gewaltigsten aller Kriege der Weltgeschichte nur selten zum Ausdruck bringen. Um dem deutschen Volke, das in fast drei Jahren mit unvergleichlichen Opfermut, beispiellosser Tapferkeit und echt deutscher Zähigkeit einer Welt von Feinden trotzt, diese Zusammenhänge in gemeinverständlicher Form darzulegen, hat der Generalstab des Feldheeres sich entschlossen, unter dem Titel: „Der große Krieg in Einzeldarstellungen" eine große Reihe von Einzelschriften veröffentlichen zu lassen, die unter Benutzung amtlichen Quellenmaterials von Männern verfaßt sind, die an den verschiedenen Fronten mitgekämpft haben. Das Werk, dessen Veröffentlichung vom Generalstabe dem Verlage von Gerhard Stalling in Oldenburg übertragen worden ist, und dessen erste Hälfte Mitte Oktober zur Ausgabe gelangen lassen, soll zwar noch nicht als Kriegsgeschichte im eigentlichen Sinne des Wortes angesprochen werden. Denn dazu ist der Abstand von den Dingen, Persönlichkeiten, Ereignissen und inneren Zusammenhängen noch viel zu klein. Der Gesamtheit des deutschen Volkes und besonders den Mitkämpfern, die ihr Gut und Blut für das Vaterland eingesetzt haben, wird dieses erste, auf Grund amtlichen Materials herausgegebene, mit seinen zuverlässigen, durch zahlreiches Kartenmaterial erläuterten Schilderungen anschaulich gestaltete Kriegswerk sicherlich hochwillkommen sein.

## Noch einmal Suchomlinow.

Der Suchomlinow-Prozeß in Petersburg geht noch immer weiter. Gleich zu seinem Beginn hatte er jene aufsehenerregenden Enthüllungen gebracht, über die wir schon berichtet haben. Damals lag nur erst der Bericht einer russischen Zeitung vor, der allerdings als völlig einwandfrei gelten konnte. Steht das betreffende Blatt doch keineswegs im Geruche der Deutschfreundlichkeit, so daß irgendwie der Vorwurf erhoben werden konnte, als ob gunsten Deutschlands gesprochen hätte. Das ist zu unaber auch nicht die scharfe russische Zensur außer acht lassen. Wenn man sich trotzdem in Petersburg entschloß, diesen Bericht durchzulassen, dann kann man sich denken, welcher Art die Enthüllungen überhaupt gewesen sind, so daß man wohl in Petersburg annahm, eine Vertuschung wäre unmöglich. Jetzt liegt der Wortlaut aus den uns am meisten interessierenden Stellen des Prozesses vor. Daraus ersehen wir, daß der erste Bericht völlig einwandfrei ist. Es ist deshalb überflüssig, noch einmal auf die Einzelheiten einzugehen. Nur bei einer Stelle möchten wir etwas länger verweilen. Es handelt sich dabei um die Unterredung des Generals Januschkewitsch mit dem deutschen Militärattaché. Diesem hatte der Russe bekanntlich sein Ehrenwort gegeben, daß zur Zeit der Unterredung die Mobilmachung noch nicht erklärt sei. Hier begegnen wir nun einer sonderbaren Auffassung des Ehrenwortes, die übrigens nicht bloß eine Eigenschaft dieses russischen Generals, sondern auch der Staatsmänner unserer Feinde überhaupt ist. Januschkewitsch glaubte sich berechtigt, eine derartige Erklärung abzugeben, weil er den Ukas über die Mobilmachung bei der Unterredung noch „in der Tasche" hatte. Das ändert natürlich an der Tatsache nichts, zumal die ganze Unterredung ja auch nur den Zweck hatte, um den deutschen Vertreter Sand in die Augen zu streuen.

Wie nicht anders zu erwarten, beschäftigt sich die ganze Welt mit den in diesem Prozeß gemachten Aussagen. Die Presse unserer Gegner hatte natürlich anfangs die Sprache verloren, und in England wie in Frankreich schwieg man den ganzen Prozeß einfach tot. Als man aber einsah, daß es doch unmöglich sei, verfuhr man in der herkömmlichen Weise. So half sich das Reuter-Bureau darüber aus, indem es alle die Stellen wegließ, die sich mit der Entstehungsgeschichte des Krieges beschäftigten, und nur das hervorhob, was sich auf die Unterführung des Suchomlinow bezog. Der englische Leser erfährt also nur, welche Unterlassungssünden der damalige russische Kriegsminister begangen haben soll, um das russische Heer schlagfertig zu machen. In ähnlicher Weise verfährt man in Frankreich. Das Volk darf natürlich in jenen Ländern unter keinen Umständen erfahren, für eine wie ungerechte Sache die eigenen Landeskinder ins Verderben geschickt werden. Man weiß eben, daß vermutlich dann sofort ein großer Entrüstungssturm losbrechen würde, und will auch hier nur wieder Zeit gewinnen, um einen Ausweg zu finden, damit, wenn die Sache doch ruchbar wird, man einen Ablenker hat, um trotzdem weiter zum Kriege hetzen zu können. Ist es doch offensichtlich, daß die Petersburger Spießgesellen ganz im Sinne der übrigen Entente gehandelt haben. So sucht die französische Presse jetzt schon darauf hinzuweisen, daß eine Verzögerung der russischen Mobilmachung von Deutschland beabsichtigt gewesen sei, um nur noch besser seine eigenen Pläne zur Durchführung bringen zu können.

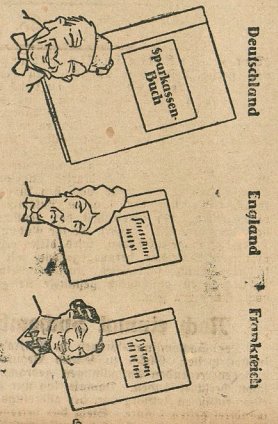
Ob die feindliche Presse bei den eigenen Landsleuten in diesem Sinne Glück haben wird, muß abgewartet werden. Sicher ist, daß die neutrale Presse hier völlig klar sieht. Ueberall wird mit Bestimmtheit betont, daß hier endlich zum ersten Male die wahrhaft Schuldigen an dem Weltkriege festgenagelt worden sind.


Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-56483-19170908016/fragment/page=0001

Selbst die deutschfeindlichsten Blätter müssen dies zugeben. Das beste Zeichen für den Stimmungsumschwung ist die Aeußerung des „Journal de Geneve“, das erklärt, es erblicke hierin das erste Entlastungsdokument für Deutschland seit Kriegsausbruch. Gerade dieses Blatt hatte sich im Laufe dieses Krieges meist chauvinistischer gezeigt, als die gesamte französische Presse. Man kann daraus ermessen, wie niederschmetternd die gemachten Enthüllungen erst auf die französische Presse gewirkt haben müssen. Das Genfer Blatt spricht von einem „ersten Entlastungsdokument“. Es scheint also noch an die anderen Schuldbeweise Deutschlands zu glauben. Der Suchomlinow-Prozeß hat hier reinigend gewirkt, und wir können sicher sein, daß die Zeit bald kommen wird, wo die übrigen Beweise für die Schuld Deutschlands ebenso jämmerlich zusammenbrechen werden.

## Die Sparkraft in Deutschland, England und Frankreich.

**Sparsamkeit ist eine der Hauptgrundlagen und Voraussetzungen eines gesunden wirtschaftlichen Neuaufbaues nach dem Kriege. Dieses Bild zeigt den großen Vorsprung, den Deutschlands Sparkraft vor der seiner Hauptfeinde hat.**




## Die 1. Leipziger Kriegsmesse.

Draußen tobt und donnert die Schlacht, und Deutschlands Helden setzen in unbeugsamer Willenskraft und Siegesentschlossenheit Leben und Gesundheit für uns ein, um den Feind fernzuhalten von der geliebten Vatererde, — und mitten im Herzen von Deutschland, in der alten Handels- und Musenstadt an der Pleiße, in der einst Goethe als junger Student den Grund gelegt hat zu seiner geistigen Weltereroberung, und vor denen Toren in den denkwürdigen Oktobertagen von 1813 die Macht eines anderen Welteroberers für immer durch deutsches Heldentum gebrochen wurde, fluten Ströme von Meßfremden bei lachendem Sommerwetter durch die schönen Straßen zu den gewaltigen Meßpalästen, in denen vor den staunenden Augen der Besucher die Schätze der deutschen Industrie in unübersehbarer Mannigfaltigkeit ausgebreitet liegen. Noch nie hatte sich eine Leipziger Messe solchen Besuches zu erfreuen, wie die 7. Kriegsmesse vom August dieses Jahres, die mehr als 40 000 Kaufleute aus dem deutschen Vaterlande, aus den verbündeten und neutralen Ländern nach Leipzig gelockt hat und der überraschten Welt erzählt von den

**Taten des deutschen Erfindungsgeistes.**

Denn in der Zeit der schweren Not hat er sich in wunderbarer Weise betätigt und für alle die fehlenden Rohstoffe Ersatz geschaffen. Ein Blick in die Auslagen der Webwarenaussteller macht das deutlich. Strohsäcke aus Papier, Arbeitsschürzen, Anzüge und Tischdecken aus demselben Stoff zu billigsten Preisen reizen die Kauflust ebenso, wie die herrlichsten Kunstwerke aus Porzellan, Holz und Ton. Zwar fehlt das Leder und der Gummi, dafür zeigt aber das Spielwarengewerbe und die Papiermesse ein ebenso gewaltiges Angebot, wie namentlich die Lebensmittelmesse mit ihren zahlreichen Ersatzstoffen für Fleisch und Brot, für Eier und Fisch.

Aufträge werden an jedem Stande der 34 Meßpaläste, die bis zu 700 Verkaufsstellen aufweisen, in solcher Zahl und solcher Höhe erteilt, daß bei dem Mangel von heimischen Arbeitskräften kaum alles pünktlich geliefert werden kann.

Aber die Tausende alle sind zu den

**märchenhaften Tischlein-deck-dich dieser Rekordmesse**

geeilt, weil sie hier zu finden wissen, was das Herz sich wünscht und der Mensch begehrt. Dadurch ist die Leipziger Messe, die auf kleinstem Raum und mit geringsten Mitteln das Unmögliche möglich macht, in ihrer Bedeutung von einem Ereignis einer großen Stadt gestiegen zu einer Angelegenheit des ganzen Deutschen Reiches. Das fühlen namentlich die Neutralen, die sich vor den Vogtländischen Spitzenerzeugnissen ebenso stauen, wie vor den hölzernen Kronen der Beleuchtungsindustrie, die edelstes Porzellan, wie die Gegenstände für den täglichen Gebrauch — bewegliche, nicht klappernde Holzsohlen, Waschmittel und anderes — einhandeln und sich nicht genug darüber wundern, daß unser Volk trotz der drei beispiellosen Kriegsjahre

**auch im Innern eine Tatkraft**

entfaltet, die der an den siegreich verteidigten Fronten in nichts nachsteht.

Hochaufhorchend sind sie denn auch den Ausführungen gefolgt, die an einem geselligen Abend im Zoologischen Garten zwei deutsche Redner vortrugen und damit eine stürmische Begeisterung der anwesenden Tausende auslösten. So jubelt kein zu Tode getroffenes Volk, das um Frieden winseln muß, so spontan wird das Lied der Deutschen nicht gesungen, wenn das Volk müde und zermürbt ein schmerzliches Ende ersehnt.

Und wie hier, so war auf den Gassen, in den Wirtshäusern, auf der Kleinmesse an der Lindenauer Chaussee, wo sich die Kinder am Kasperletheater und auf der elektrischen Schaukel vergnügten,

**die Stimmung eine wahrhaft glänzende**

bei all den Tausenden, die hier sehen und kaufen wollten, und die auch den anderen Sehenswürdigkeiten Leipzigs einen flüchtigen Besuch abstatteten — etwa der während des Krieges geschaffenen „Deutschen Bücherei“ oder dem Monumentalbau des Völkerschlachtdenkmals mit seinem Heldenhain.

D. K.

## Aus dem Reiche.

### + Zum Anbau von Zwischenfrüchten.

Der Herr Landwirtschaftsminister schreibt uns: „Nach hier eingegangenen Nachrichten ist das von mir an die Landwirtschaftskammern gerichtete Rundschreiben, betreffend den Anbau von Zwischenfrüchten, vom 25. Juli 1917 teilweise falsch aufgefaßt worden. In jenem Rundschreiben ist zum möglichst umfangreichen Anbau von Zwischenfrüchten (Stoppelrüben, Serradella, Sandwicke mit Johannisroggen und Inkarnatklee) aufgefordert worden, um dadurch die verfügbaren Futterbestände zu vermehren. Zum Schluß wurde darauf hingewiesen, daß nach den Entschließungen des Kriegsernährungsamts die genannten Früchte von der Beschlagnahme oder Festsetzung von Höchstpreisen und sonstigen behördlichen Eingriffen freigelassen werden und den Anbauern zur freien Verfügung verbleiben sollen. Aus dem ganzen Zusammenhang ging ohne weiteres hervor, daß diese Zusicherung auf den aus dem Zwischenfruchtbau gewonnenen Futterertrag, also auf die Rüben, die Serradella, das Sandwicken-Roggengemisch und den Inkarnatklee, einerlei ob die letztgenannten als Grünfutter oder als Heu genutzt werden, sich beziehen sollte, nicht aber etwa auf die aus diesen Früchten gewonnenen Samen. Denn wenn diese Zwischenfrüchte, z. B. das Sandwicken-Roggengemisch, bis zur Körnerreife stehen bleiben, handelt es sich nicht mehr um Zwischenfruchtbau. Ebensowenig ist in dem Rundschreiben davon die Rede, daß der Samen, der zum Anbau der Zwischenfrucht dient, also der Stoppelrüben-, Serradella-, Inkarnatklee- und Sandwicken-Roggensamen, an die bestehenden Höchst- und Richtpreise nicht gebunden wäre. An den diesbezüglichen Bestimmungen ist nach dem klaren Wortlaut des Rundschreibens nicht das geringste geändert worden. Wer also dem Wortlaut zuwider jenes Rundschreiben in diesem Sinne auslegt und demgemäß verfährt, wird sich die Folgen selbst zuzuschreiben haben.“

+ **Ernteerhebung und Nachprüfung der Erntefläche für Getreide.** Durch eine im Juli d. J. erfolgte Vorschätzung der Getreideernte ist ein vorläufiger Ueberblick über die diesjährige Ernte gewonnen. Hierfür wurde von Sachverständigen und Vertrauensleuten durch Schätzung eines Durchschnitts-Hektarertrages für jede Gemeinde unter Berücksichtigung der im Juni ermittelten Erntefläche der Ernteertrag gemeindeweise ermittelt. Für die sachgemäße Bewirtschaftung des Getreides ist jedoch eine möglichst genaue Kenntnis des tatsächlichen Ernteertrages erforderlich. Dieser kann erst nach Beendigung der Ernte festgestellt werden. Zu dem Zweck ist vom Präsidenten des Kriegsernährungsamts durch Verordnung vom 30. August 1917 bestimmt worden, daß in der Zeit vom 20. September bis 5. Oktober 1917 für jeden landwirtschaftlichen Betrieb unter Zuziehung der Betriebsinhaber oder deren Stellvertreter der Ernteertrag für Brotgetreide, Gerste, Hafer und Getreidemenge sorgfältig zu ermitteln und dabei gleichzeitig eine Nachprüfung der im Juni angegebenen Erntefläche vorzunehmen ist. Die Ernteerhebung bildet die Grundlage für die Bewirtschaftung des Brotgetreides und für alle die Versorgungsregelung betreffenden Maßnahmen. Von ihr hängt die Zuteilung der Mehl- und Brotmenge an die Bevölkerung für die Zukunft ab, so daß ihre gewissenhafte Durchführung für unser wirtschaftliches Durchhalten von der allergrößten Bedeutung ist. Die mit der Erhebung betrauten Sachverständigen ebenso wie die landwirtschaftlichen Betriebsinhaber haben daher die Pflicht, dafür zu sorgen, daß die Erhebung ein zuverlässiges Ergebnis liefert.

+ **Gegen den Weinwucher.** Eine Bekanntmachung des Reichskanzlers verbietet Weinversteigerungen, soweit es sich nicht um eigenes Gewächs handelt. Hierdurch sollen die wilden Versteigerungen unmöglich gemacht werden, die in letzter Zeit in steigendem Maße von Personen veranstaltet wurden, die im Frieden mit dem Weinhandel nichts zu tun gehabt haben und die Versteigerungen zu dem Zwecke veranstalten, um sich übermäßige Gewinne in einer schwer nachzuprüfenden Weise zu verschaffen. Durch weitere Bestimmungen wird sodann der Weinhandel einer besonderen Erlaubnispflicht unterworfen, die vom 20. September ab gilt. Dieser besonderen Erlaubnis bedürfen Personen, die auf Grund der sogenannten Kettenhandelsverordnung eine Erlaubnis zum Handel erhalten haben, nicht, wenn sich die erteilte Erlaubnis ausdrücklich auf Wein erstreckt. Vom 10. September ab ist ferner für jeden Verkauf von Wein, Traubenmaische, Traubenmost und von Trauben, die zur Kelterung bestimmt sind, von dem Veräußerer dem Erwerber eine Bescheinigung über Art, Herkunft, Menge und Preis zu erteilen. Den Spekulationsverkäufen in Erzeugnissen der neuen Ernte, die zu übermäßigen Preisen abgeschlossen sind, wird der Boden entzogen, indem die vor Erlaß der Verordnung abgeschlossenen Vorverkäufe für nichtig erklärt worden sind.

+ **Die Kohlrübe als Beinahrungsmittel nützlich.** Der auf dem Gebiete der Nahrungsmittelforschung bestens bekannte Professor Abderhalden, Halle a. S., versendet durch W. T. B. folgende Mitteilung:

„Durch die breite Oeffentlichkeit geht eine vollständig unrichtige Berichterstattung über einen Vortrag von Professor Abderhalden aus Halle über den „Wert der Kohlrübe als Nahrungsmittel“. Keine einzige Seuche ist mit ihrem Genuß in Verbindung gebracht worden. Es wurde nur auf Grund von in manchen Gegenden gemachten Erfahrungen davor gewarnt, die Kohlrübe über lange Zeit als Hauptnahrungsmittel zu verabreichen. Die Kohlrübe ist als Beinahrung nützlich und macht nicht die geringsten Störungen, Kohlrübenperioden müssen jedoch vermieden werden.“

**Verbot des Verkaufs und Erwerbs gebrauchter Wäsche.** Die Reichsbekleidungsstelle hat in einer Bekanntmachung den Erwerb und die Veräußerung, ebenso wie die Verarbeitung aller in Gebrauch gewesenen Haus-, Bett- und Tischwäsche verboten, wenn mit diesen Handlungen ein Gewinn erzielt werden soll. Dieses Verbot bezieht sich nicht auf solche Wäsche, die ausschließlich aus Papiergarn hergestellt ist. Begründet wird dieses Verbot damit, daß ein schwunghafter Handel mit gebrauchten Wäschestücken, insbesondere mit Tisch-, Bett- und Hauswäsche getrieben wurde. Obwohl ein starker Mangel an Wäschestoffen herrscht, wurden wertvolle gebrauchte Wäschestücke zerschnitten, um zum Beispiel bei der Herstellung von Schuhwerk oder Korsetts als Futter und dergl. verwendet zu werden.

+ **Der bayerische Kanalverein** feierte am Sonntag in Nürnberg sein 25jähriges Gründungsfest, auf dem auch König Ludwig erschien und eine längere Ansprache hielt. Im Verlaufe der Tagung wurde der Rücktritt des langjährigen ersten Vorsitzenden Geheimrats v. Schuh bekanntgegeben, an dessen Stelle Oberbürgermeister Dr. Geßler-Nürnberg tritt.

**Die älteste Einwohnerin Westfalens,** Frau Elisabeth Kalika in der Gemeinde Buer, ist im Alter von 106 Jahren gestorben.

+ **Der Orden Pour le mérite für den Kampfflieger Leutnant Max Müller.** Der bekannte Kampfflieger Leutnant Müller, der erst vor kurzem anläßlich des 27. Luftsieges vom Offizier-Stellvertreter zum Offizier befördert wurde, hat den Orden Pour le mérite erhalten. Leutnant Müller ist aus dem Mannschaftsstande hervorgegangen und hat vor 10 Jahren aktiv bei einem bayrischen Infanterie-Regiment gedient. Er ist bei Kriegsausbruch wieder eingetreten und somit der erste aktive, aus dem Mannschaftsstande hervorgegangene Soldat, der die hohe Auszeichnung des Pour le mérite erringen konnte.

**Einziehung der Bronzedenkmäler in Bayern?** Nach der Einziehung der Kirchenglocken zum „Kriegsdienst“ steht jetzt, wie der „Berl. Mp.“ aus München gemeldet wird, die Beschlagnahme der Kupfer- und Bronzedenkmäler unmittelbar bevor. Vom bayerischen Kriegsministerium soll die Beschleunigung der Angelegenheit angeordnet sein. Nach dem Frieden sollen die Denkmäler so schön wie zuvor wiedererstehen.

## Aus aller Welt.

+ **Wirklich, ein wackerer Prophet!** Unter der Ueberschrift „Die Furcht vor der deutschen Offensive an der Dünafront unbegründet“ meldete die „Birshewija Wjedomosti“ vom 16. August aus Riga:

„Der Führer der X. Armee sagte: „Die Gerüchte einer deutschen Offensive werden von deutschen Agenten verbreitet und offenbar, um an den an die Front grenzenden Gebieten Unruhe hervorzurufen und unsere Truppen dort festzuhalten. Wenn die Deutschen wirklich angreifen sollten, werden sie sich nicht auf einen so kleinen Abschnitt wie den Mitauer beschränken können, vielmehr müßten sie in mehr östlicher Richtung über die Düna vorgehen. Das wäre aber eine ungeheure Operation, die nur mit sehr starken Kräften erfolgreich durchgeführt werden könnte. Die nötigen Truppen, vor allem Artillerie, stehen ihnen aber jetzt wegen der Operationen an der rumänischen Front und der an der Westfront beginnenden Offensive der Franzosen nicht zur Verfügung.“

Und was wird der Prophet nun, nach dem Fall von Riga, prophezeien?

+ **Kritische Ernährungslage in Rußland.** Nach dem „Allgemeen Handelsblad“ wird der Exchange Telegraph Company aus Petersburg gemeldet, daß in der russischen Hauptstadt eine Lebensmittelkrise ausgebrochen ist. Es ist nur mehr Brot für zwei bis drei Tage vorhanden. Auch in Finnland ist die Lebensmittelfrage in ein ernstes Stadium getreten. — Weiter meldet „Matin“ aus Petersburg, auf der Südwestfront sei nirgends mehr Mehl eingetroffen. Die Lage sei kritisch. Die Armee dürfte bald kein Brot mehr haben. Die Truppenführer wurden aufgefordert, Mehl zu requirieren, im Notfall mit Gewalt.

+ **Zum Prozeß Suchomlinow.** Im weiteren Verlaufe des Suchomlinowprozesses wurden an die 100 Briefe Suchomlinows an den General Januschkewitsch, den früheren Generalstabschef des Generalissimus, verlesen. Die interessantesten darunter sind diejenigen, in denen er von Gutschkow und der Reichsduma spricht, wobei er den ersteren als gefährlichen Anstifter und letztere als eine Bande von Verschwörern bezeichnet, welche die Gewalt an sich zu reißen versuche. Frau Goschkewitsch, die Gattin des Vetters der Frau Suchomlinow, sagte aus, das Ehepaar Suchomlinow habe anfänglich sehr bescheiden gelebt. Seit der Ernennung Suchomlinows zum Kriegsminister habe aber seine Frau ungeheure Summen für Gewandung und Schmuck ausgegeben. Zeuge Butowitsch, der erste Gatte der Frau Suchomlinow, bestätigte, daß der frühere Kriegsminister bei gefährlichen Intendanturbestellungen beteiligt gewesen sei, bei denen es zu sehr großen Unterschlagungen kam. Als eine dieser unsauberen Bestellungen bekannt wurde, erstattete Suchom-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-56483-19170908016/fragment/page=0002

Anow dem früheren Zaren persönlich Bericht, der dann die Niederschlagung der eröffneten Untersuchung anordnete.

+ **Der Luftangriff auf London.** Nach einer Mitteilung des Londoner Preßbureaus sind bei dem Luftangriff auf London in der Nacht zum 5. September 11 Personen getötet und 62 Personen verletzt worden.

+ **Opfer der eigenen Minensperre.** Aus Reuters Telegramm über den Untergang des Postdampfers „City of Athens" bei Kapstadt geht hervor, daß das Schiff gegen die Vorschriften der Admiralität durch die englische Minensperre fuhr und dabei verunglückte.

+ **Explosion in einem italienischen Schießbedarfslager.** Agenzia Stefani meldet, daß in Udine am 27. August eine Explosion in einem Schießbedarfslager stattgefunden hat, bei der mehrere Militärpersonen und Zivilisten den Tod fanden und Sachschaden angerichtet wurde. Die Ursache, so heißt es, sei unbekannt, Böswilligkeit scheine ausgeschlossen zu sein.

## Geschichtskalender.

**Sonnabend, 8. September.** 1474. Lodov. Ariosto, italienischer Dichter, * Reggio. — 1767. A. W. v. Schlegel, Dichter, * Hannover. — 1778. Clemens Brentano, Dichter, * Frankfurt a. M. — 1804. Eduard Mörike, Dichter, * Ludwigsburg. — 1831. Wilhelm Raabe, Schriftsteller, * Eschershausen. — 1855. Sebastopol von den Franzosen und Engländern erstürmt. — 1904. F. von Helmholtz, Physiker, † Charlottenburg. — 1915. In den Argonnen stürmen württembergische und Lothringer Regimenter die französischen Stellungen und mehrere Stützpunkte, darunter das Werk „Maria Therese". — Deutsche Luftschiffe belegen nachts die Londoner Docks und sonstigen Hafenanlagen, sowie Fabrikanlagen bei Norwich und die Hafenanlagen nebst Eisenwerken von Middlesborough erfolgreich mit Bomben. — Südlich des Njemen entziehen sich die Russen einer Niederlage durch Rückzug hinter die Jaswianka. — Die Truppen des Prinzen Leopold von Bayern erzwingen den Uebergang über die Rozanka. — von Mackensens Truppen gewinnen das Nordufer der Jasiolda. Der Gegner räumt die Stellungen bei Berczа-Kartuska. — K. u. k. Truppen erstürmen an der Sereth-Mündung die feindliche Stellung. — 1916. Südlich der Somme schlagen die deutschen Truppen in neuen schweren Infanteriekämpfen die Gegner zurück. — An der Zlota-Lipa südöstlich von Brzezany und an der Nasarowka scheitern russische Angriffe. — Nördlich von Dobric schlagen Bulgaren und Türken russisch-rumänische Kräfte zurück. — Britische Seestreitkräfte besetzen in Ostafrika die Häfen Kilwa Kiwindsche und Kilwa Kisiwani.

## Aus dem Gerichtssaal.

**Die Eisenbahnkatastrophe bei Rahnsdorf vor Gericht.** Ueber das große Eisenbahnunglück bei Rahnsdorf am 11. November 1916, das den Tod von 19 Arbeiterinnen zur Folge hatte, wurde vor der 1. Ferienstrafkammer des Landgerichts II Berlin am Montag verhandelt. Angeklagt war der Hilfsweichensteller Wilhelm Krüger, der schon 7 Jahre Hilfsweichensteller und gänzlich unbescholten ist. Ihm wurde zur Last gelegt, daß er durch Verlassen seines Postens, er war als Sicherheitsposten für die arbeitenden Frauen auf der Strecke nach Rahnsdorf zu bestimmt, seine Pflichten gröblich vernachlässigt und so den Tod der Frauen verursacht hatte. Festgestellt wurde, daß die Frauen selbst sorglässig gehandelt hatten, da sie auf das gegebene Warnungssignal nicht die Geleise völlig verließen, sondern auf ein Nebengeleis traten, auf dem dann das Unglück erfolgte. Aber auch bei Krüger nahm das Gericht Fahrlässigkeit an und verurteilte ihn zu 1 Jahr Gefängnis.

## Aus dem Reiche.

### Versüßerung der Kohlrübenblätter.

In Friedenszeiten durften an Milchvieh, dessen Milch an Molkereien geliefert wurde, Kohlrüben und Kohlrübenköpfe vielfach nicht verfüttert werden, damit nicht infolge dieser Fütterung die Butter einen Beigeschmack erhalte. In gegenwärtiger Kriegszeit kommt es nicht darauf an, ob die Butter den Anforderungen entspricht, die man im Frieden an feine Tafelbutter zu stellen gewohnt war, vielmehr muß unbedingt darauf Bedacht genommen werden, möglichst viel Milch und Butter zu gewinnen. Es ist deshalb patriotische Pflicht eines jeden Landwirtes, kein Rübenblatt auf dem Felde verkommen zu lassen und auch die Köpfe und Blätter der Kohlrüben (auch Steckrüben oder Wruken genannt) restlos der Verfütterung zuzuführen. Wo sich in den Lieferungsbedingungen der Sammelmolkereien noch derartige Verbote finden, werden die Molkereien gut tun, ihre Milchlieferanten ausdrücklich darauf hinzuweisen, daß das Verbot für das laufende Jahr außer Anwendung bleibt.

Bietet sich keine Gelegenheit zur Frischverfütterung, so sind die Blätter und Köpfe durch Einsäuerung oder Trocknung zu Dauerfutter zu verarbeiten. Die Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte, Berlin W. 35, Potsdamer Straße 30, zahlt für getrocknete Kohlrübenköpfe, Kohlblätter und Kohlstrunke bei einem Stickstoffgehalt von nicht mehr als 10 Prozent 25 ℳ für den Doppelzentner frei Waggon jeder deutschen Vollbahnstation.

### Zur Verteilung von Hülsenfrüchten.

Bei dem Kriegsernährungsamt, der Reichshülsenfruchtstelle und der Reichsgetreidestelle, der im neuen Wirtschaftsjahr die Bewirtschaftung der Hülsenfrüchte obliegt, gehen neuerdings zahlreiche Anträge von Händlern, industriellen Werken usw. auf Sonderzuweisungen von Hülsenfrüchten ein. Meistens wird auch um die Genehmigung gebeten, Hülsenfrüchte gegen Bezugsscheine freihändig an Kunden zu dürfen. Alle derartigen Gesuche sind zwecklos und müssen ausnahmslos abgelehnt werden. Sämtliche Hülsenfrüchte sind durch die Reichsgetreideordnung vom 21. Juni 1917 für den Kommunalverband, in dessen Bezirk sie gewachsen sind, beschlagnahmt. Alle Landwirte haben hiernach ihre Hülsenfrüchte mit Ausnahme der ihnen ausdrücklich zur eigenen Ernährung und als Saatgut belassenen Mengen restlos an die Kommunalstelle ihres Kommunalverbandes oder an die der Reichsgetreidestelle abzuliefern. Die abgelieferten Mengen gelangen, soweit sie nicht für Heer und Marine bestimmt sind, nach einem einheitlich aufgestellten Plan ausschließlich durch die zuständigen Behörden, Kommunalverband, Magistrat, Bezirkszentralen usw., zur Verteilung.

# Der Verteidiger.

**Novelle von R. Ortmann.**

(Nachdruck verboten.)

„Es ließ mir keine Ruhe mehr, Georg! — Du hattest versprochen, um sechs Uhr bei uns zu sein. Und jetzt ist es acht vorbei. Ich fürchtete, daß du erkrankt sein könntest, oder —"

Sie vollendete nicht, und Georg beeilte sich, sie von meiner Anwesenheit zu unterrichten.

„Walter Henning ist gekommen," erklärte er hastig, „du weißt ja: mein lieber, treuer Walter. Er will meine Verteidigung übernehmen. Komm herein, Liebste! Es hat dich ja längst verlangt, meinen besten Freund auch von Angesicht kennen zu lernen."

Sie noch immer an der Hand führend, trat er mit ihr ins Zimmer. Aber ich sah von ihr zunächst nicht viel mehr als den Umriß ihrer schlanken, feinen Gestalt. Denn wie sie ganz in die düstere Farbe der Trauer gekleidet war, so verhüllte auch ein beinahe undurchsichtiger schwarzer Schleier ihr Gesicht. So viel nur konnte ich wahrnehmen, daß sie mich sehr aufmerksam ansah, während ich stockend und beklommen vorbrachte, was die traurigen Nebenumstände dieser ersten Vorstellung mir zu sagen geboten. Sie neigte den Kopf, und als ich geendet, reichte sie mir ihre von einem schwarzen Handschuh umhüllte Rechte.

„Georg hat mir soviel von Ihnen gesprochen — auch in besseren Zeiten — ich weiß, daß wir mit vollem Vertrauen alles in Ihre Hände legen können."

Etwas unbeschreiblich Weiches und Rührendes war in dem Klang ihrer Stimme. Ich glaubte nie eine sympathischere gehört zu haben. Ich versicherte, daß ich selbstverständlich tun würde, was in meine Macht gegeben sei, aber als ich hinzufügen wollte, daß zu weitgehenden Befürchtungen wohl überhaupt kein Anlaß vorhanden sei, sie mir Georg in der hastig nervösen Art, die sein Benehmen seit dem Erscheinen des jungen Mädchens angenommen hatte, in die Rede.

„Laß uns jetzt nicht mehr von diesen unglückseligen Dingen sprechen — ich bitte dich. Sie hat ja schon so unsäglich darunter leiden müssen — meine arme, arme kleine Nora!"

Eine Welt von Zärtlichkeit zitterte im Klang seiner Worte. Auch wenn er mir nicht in jenem letzten Briefe so beredt von der Leidenschaftlichkeit seiner Liebe gesprochen hätte, würden mich jetzt der Ton seiner Stimme und die Glut seines beständig auf das junge Mädchen gerichteten Blickes davon überzeugt haben. Als er wie in zarter Liebkosung mit der Hand an ihrem Aermel hinabstrich, fühlte er, daß ihr Jackett völlig durchnäßt war, und er schien jetzt keine andere Sorge mehr zu haben als die Sorge um ihre Gesundheit. Er bat sie, die Jacke abzulegen, damit er sie in der Küche trocknen lassen könne, aber sie weigerte sich mit ruhiger Bestimmtheit, seinem Verlangen zu willfahren.

„Nein, ich will sogleich wieder fort. — Meine Mutter erwartet mich. Und sie würde in Sorge sein, wenn ich lange ausbliebe."

„So werde ich dich natürlich begleiten. — Walter ist mir darum nicht bös — ich weiß es."

Ich hatte mich bereits zum Aufbruch angeschickt. Als ich mich vor Nora verneigte, schob sie den Schleier zurück, wie wenn sie sich verpflichtet fühlte, mir endlich auch ihr Gesicht zu zeigen. Und ich war im eigentlichen Sinne des Wortes betroffen von der Lieblichkeit, die sich mir da enthüllte. So schön hatte ich mir trotz seiner enthusiastischen Schilderung die Braut meines Freundes doch nicht vorgestellt. Wohl war sie marmorblaß und die Schatten unter ihren Augen schienen von kummervollen Gedanken und von vielem Weinen zu erzählen. Aber dem Liebreiz ihrer Züge vermochten diese Anzeichen eines tiefen Grames ebensowenig Eintrag zu tun, als die Tränen den Glanz ihrer schönen braunen Augen hatten trüben können. Nun begriff ich freilich, weshalb Georg Buggenhagen den Neid der Götter gefürchtet hatte, als dies holdselige Geschöpf sich ihm für alle Zukunft zu eigen gegeben.

Wir sprachen nicht mehr viel, und ich verabschiedete mich — wenn auch nicht freudiger, so doch um vieles beruhigter, als ich gekommen war. Ich wußte ja jetzt, daß ich von meinem unglücklichen Freunde eine Tat der Verzweiflung nicht mehr zu fürchten hatte, wußte, daß starke Bande ihn an das Leben fesselten, und daß der Tag kommen müsse, da er in den Armen des beglückendsten Weibes vergaß, was ein grausames Schicksal über ihn verhängt hatte. —

— — — — — — — — — — — — — —

Der nächste Tag meines Aufenthalts in M. gehörte ausschließlich den Erkundigungen und Nachforschungen, die mich in den Stand setzen sollten, mir über den Hergang des traurigen Ereignisses und über die Lage des Regierungs-Baumeisters dem Strafgesetz gegenüber volle Klarheit zu verschaffen.

Dank der außerordentlichen Teilnahme, die man allgemein dem Verstorbenen wie dem Urheber seines Todes entgegenbrachte, wurde es mir nicht schwer, meinen Zweck zu erreichen. Ich erfuhr, daß die von der Staatsanwaltschaft angeordnete Leichenöffnung bereits erfolgt war und daß sie als unmittelbare Todesursache eine Verletzung der Lunge ergeben hatte, herbeigeführt durch eine in die Herzgegend eingedrungene Revolverkugel. Und ich hörte weiter, daß die Bestattung des so jäh aus dem Leben Geschiedenen nach der behördlichen Freigabe seiner irdischen Hülle am Morgen des kommenden Tages stattfinden solle.

Darüber, ob die Einleitung eines Strafverfahrens gegen den Regierungs-Baumeister beabsichtigt sei, konnte ich zuverlässige Auskunft vorerst nicht erlangen. Aber ich wußte ja, daß ich mit der Erhebung einer Anklage wegen fahrlässiger Tötung fast wie mit einer Gewißheit zu rechnen hatte. Und danach richtete ich meine Recherchen ein. Ich begab mich zunächst in die Wohnung, die Karl Wolters bis zu seinem Tode innegehabt hatte, und ich fand seine schon von Natur ziemlich gesprächige Wirtin, die natürlich noch ganz unter dem erschütternden Eindruck des baren Ereignisses stand, zu jeder Auskunft bereit.

Sie führte mich in das Zimmer, das der Schauplatz des Vorfalls gewesen war — einen hübschen, behaglichen Raum, in dem noch der Verstorbene die Frau noch alles so stand und lag wie im Augenblick der Katastrophe. Sie erzählte mir, daß Wolters seit mehr als zwei Jahren bei ihr gewohnt habe, und daß er der heiterste, liebenswürdigste und gutmütigste junge Mann gewesen sei, den man sich nur denken könne.

„Ein bißchen leichtlebig vielleicht," fügte sie hinzu. „Aber es konnte ja auch gar nicht anders sein, da doch alle Welt ihm gut sein mußte, die Frauen sowohl wie die Männer."

Ich versuchte mich in den Gedankengang eines Richters hineinzuversetzen, der über Georg Buggenhagen abzuurteilen hätte, und richtete danach — sichtlich zur Verwunderung der guten Frau — meine Fragen ein.

„Pflegte der Regierungs-Baumeister seinen Freund oft zu besuchen?"

„O ja — sehr oft. — In der letzten Zeit geschah es ja vielleicht etwas weniger häufig. Aber das war nur natürlich. Der Herr Regierungs-Baumeister hatte sich ja verlobt. Und da konnte er seine Zeit wohl besser hinbringen als hier auf der Stube des Herrn Wolters."

„Haben Sie jemals etwas von einer Mißhelligkeit zwischen den beiden bemerkt?"

Die Frau schüttelte den Kopf.

„Die beiden? — So was von Freundschaft und Herzlichkeit ist ja noch gar nicht dagewesen."

„Von dem, was bei dem letzten Besuche des Regierungs-Baumeisters zwischen ihnen vorgefallen ist — ich meine, ehe der verhängnisvolle Schuß gefallen war — haben Sie vermutlich nichts gesehen und gehört?"

„Wovon sie gesprochen haben, weiß ich allerdings nicht. Aber es muß etwas sehr Lustiges gewesen sein, denn ich habe den Herrn Regierungs-Baumeister, der sonst eigentlich ein stiller, ernster Mensch ist, noch nie so viel und so laut lachen hören wie an dem Tage. Wir haben ja nebenan unsere Wohnstube, und ich sprach noch mit meinem Mann darüber, wie vergnügt die jungen Leute wären. Aber ich hatte es kaum gesagt, als der Schuß knallte. Und gleich darauf stürzte der Herr Buggenhagen heraus mit kreideweißem Gesicht und schrie immerfort nach einem Arzt. Wir haben ja einen hier im Hause wohnen, und so rannte ich die Treppe hinunter, ohne erst lange zu fragen, was passiert wäre. Der Doktor war auch zu Haus, und als ich mit ihm herauskam, war mein Mann in einem richtigen Ringkampf mit dem Herrn Regierungs-Baumeister, der sich durchaus zum Fenster hinausstürzen wollte, weil er seinen geliebten Freund erschossen hätte. Er meinte nämlich, der Herr Wolters wäre schon tot. Aber der arme Herr war damals bloß erst bewußtlos, und als sich der Herr Doktor mit ihm zu schaffen machte, schlug er die Augen wieder auf. Anzusehen war's ihm freilich auf den ersten Blick, daß er's nicht lange mehr machen würde. Er hatte doch ganz was Verklärtes und Ueberirdisches im Gesicht.

# Lokales.

* Dem unfreundlichen nassen Wetter der Vorwoche ist nun der „Altweibersommer" gefolgt, mit dem wir uns vom Sommer verabschieden können. Unter seiner Herrschaft wird die Grummternte bald geschafft sein und das Reifen in Feld und Garten vorwärts schreiten. Hoffentlich behalten wir die schönen Tage noch längere Zeit.

§ **Der Preis von 6 Mark für den Zentner Frühkartoffeln** tritt, wie die Provinzialkartoffelstelle mitteilt, vom 2. September an in Kraft.

§ **Untersuchung der Spanferkel und Hunde.** Das Publikum ist der irrigen Meinung, daß Spanferkel nicht dem Untersuchungszwang unterliegen; es wird zur Aufklärung dienen, daß ein Jeder nach bestehenden Bestimmungen verpflichtet ist, Spanferkel und Hunde auch auf Trichinen untersuchen zu lassen. Gleichfalls unterliegen Ziegenlämmer, Schafslämmer, Ziegen und Schafe der Fleischbeschau, auch wenn sie nur für den eigenen Haushalt geschlachtet werden sollen.

**Elbenau.** Der Förster o. R. Max Fritze im Forsthaus Ewald ist vom 1. November an die Försterstelle in Altenplatow übertragen worden.

**Taugermünde.** In der hiesigen Zuckerraffinerie brach am Sonntag früh Großfeuer aus. Auf dem Fabrikgrundstück stand die große Halle, in der das Sackzuglager untergebracht ist. beim Gewahrwerden des Brandes bereits in hellen Flammen. Die Halle mit ihrem Inhalt von 570,000 Rohzucker- und Raffinadensäcken brannten aus.

## Kirchliche Nachrichten.

**Evangelische Kirche.**

14. Sonntag nach Trinitatis, den 9. September.

Gommern: Vorm. 10 Uhr: Pastor Arndt-Danigkow

Karith: Vorm. 9 Uhr: Lesegottesdienst

Plötzky: Vorm. 9 Uhr „ „ „

Pretzien: Vorm. 11 Uhr „ „ „ —

Jünglingsverein: Sonntag Abend bei Fechland.

Jungmädchenabend: Mittwoch Abend im Diakonat.

## Oeffentlicher Wetterdienst.

**Voraussichtliche Witterung am 8. September:** Heiter, trocken, tagsüber warm.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-56483-19170908016/fragment/page=0003

# Anordnung

betreffend Festsetzung der Dreschergebnisse im Ernte jahr 1917.

Aufgrund des §4 der Reichsgetreideverordnung für die Ernte 1917 vom 21. Juni d. Js. wird hiermit für den Umfang des Kreises Jerichow 1 folgendes angeordnet:

§ 1.

Jeder Unternehmer eines landwirtschaftlichen Betriebes oder sein Vertreter ist verpflichtet, die ausgedroschenen Getreide- und Hülsenfruchtmengen, soweit Lohndrusch stattfindet, vor dem Fortschaffen von der Dreschplatze in Gegenwart des Dreschmaschinenbesitzers oder seines Beauftragten und im Beisein eines Mitgliedes des Ortshilfsausschusses zu wiegen oder wiegen zu lassen und am Schlusse der Woche die festgestellten Mengen, sowie die ungefähre Fläche, aus welcher der Erdrusch erzielt worden ist, der Gemeindebehörde zu melden. Wage und Gewichte hat der landwirtschaftliche Betriebsunternehmer bereit zu halten. Die Richtigkeit der Angaben muß durch Unterschrift des Dreschmaschinenbesitzers und des Mitgliedes des Ortshilfsausschusses bescheinigt werden.

§ 2.

Dreschmaschinenbesitzer haben über die Lohndrescherei Bücher zu führen, aus denen Name und Stand des landwirtschaftlichen Betriebsunternehmers und die Mengen des ausgedroschenen Getreides ersichtlich sind. Ein Auszug aus diesen Büchern ist am Schlusse jeder Woche an den Kreisausschuß Burg einzusenden.

§ 3.

Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe oder ihre Vertreter, die Getreide und Hülsenfrüchte anders als durch Lohndrescherei ausdreschen, dürfen die ausgedroschenen Mengen erst fortschaffen, wenn das Gewicht von einem Mitgliede des Ortshilfsausschusses oder von einer sonstigen Vertrauensperson der Gemeindebehörde festgestellt ist. Beginn und Ende des Ausdreschens muß der Gemeindebehörde rechtzeitig mitgeteilt werden. Wage und Gewichte hat der landwirtschaftliche Betriebsunternehmer zu stellen. Der Gemeindebehörde liegt die im § 2 festgestellte Verpflichtung zur Führung der Dreschbücher und zur Erstattung der Wochenmeldung ob.

§ 4.

Zuwiderhandlungen gegen vorstehende Bestimmungen oder unrichtige oder wissentlich falsche Angaben werden nach § 79 der Reichsgetreideordnung mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafen bis zu 5000 Mk. oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Neben der Strafe kann auf Einziehung der Früchte oder Erzeugnisse erkannt werden, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht.

§ 5.

Die Anordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündigung in Kraft.

Burg, den 10. August 1917.

Namens des Kreisausschusses.

**Der Vorsitzende.**

J. V.: Baermann, Kreisdeputierter.

---

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Gommern, den 7. September 1917.

Der Magistrat.

Henning.

---

# Bekanntmachung

Die Gemeindesteuerliste für das Steuerjahr 1917, d. i. die Liste der auf die Einkommensteuer veranlagten Einkommen unter bis einschließlich 600 M. zum Zwecke der Gemeindebesteuerung veranlagten Normalsteuersätze liegt in der Zeit vom

**8. Septb. bis einschließl. 21 Septb. 1917**

in der Kämmereikasse zur Einsicht der Steuerpflichtigen offen.

Gegen diese Veranlegung steht den Steuerpflichtigen binnen einer Ausschlußfrist von 4 Wochen nach Ablauf der Auslegungsfrist die Berufung an den Herrn Vorsitzenden der Veranlegungs-Kommission in Burg zu.

Berufungen, welche bei uns eingehen, werden an die Einsender ohne weiteres zurückgegeben.

Gommern, den 6. September 1917.

**Der Magistrat,**

Henning.

Bürgermeister.

---

Ich habe heute eine Bekanntmachung Nr. H. 2. 516/8 17. K.R.A. betreffend Verbot der Anforderung von Gruben-, Schneide- und Papierholz zu Brennholz sowie des Verkaufs von Brennholz an Waldbesitzer erlassen.

Die Bekanntmachung ist in den amtlichen Zeitungen veröffentlicht worden.

Magdeburg, den 3. September 1917.

Der stellvertretende Kommandierende General

Frhr. v. Lyncker

General der Infanterie

a la suite des Infanterie-Regiments Nr. 2.

---

**Ich warne hiermit die betreffende Familie an der Kirche, über mich und meine Familie verleumderische Auskunft zu erteilen, wie solche bereits nach Halberstadt gegeben wurde. Weiteres wird sich finden.**

**C. L., Gommern.**

---


**Magdeburger Verein für Landwirtschaft**
und landwirtschaftliches Maschinenwesen
**Magdeburg,** Kaiserstrasse 86. — Telefon 1086.
Ausstellung u. Verkaufsstelle sämtlicher landwirtschaftlich. Maschinen u. Bedarfsartikel.


---

# Bekanntmachung.

Auf Bezugsabschnitt 9, 10 und 11 der Lebensmittelkarte entfallen:

75,0 gr. Zucker (September-Rate) zum festgesetzten Preise
100 gr. Grieß zum Preise von 56 Pfg. für 1 Kg.
75 gr. Nudeln (Wasserware) zum Preise v. 1,02 Mk. f. 1 Kg.

Die Bezugsabschnitte 9, 10 und 11 der Lebensmittelkarte sind bei den Geschäften in der Zeit vom

**7. — 9. September**

abzuliefern.

Am 9. ds. Mts. verlieren nicht abgelieferte Bezugsabschnitte 9, 10 und 11 ihre Gültigkeit.

Die Geschäftsinhaber haben diese Bezugsabschnitte getrennt gesammelt mit vorgeschriebener schriftlicher Aufstellung am

**Montag, den 10. September**

in unserer Bezugskarten-Ausgabestelle abzuliefern. Personen, die sich bereits im Besitze von obengenannten Lebensmitteln befinden, sind von dem Bezuge dieser Waren nach § 7 unserer Bekanntmachung vom 3. April 1917 ausgeschlossen.

Gommern, den 4. September 1917.

Der Magistrat.

Henning.

---

# Bekanntmachung.

Mit Genehmigung des Herrn Oberpräsidenten wird auf Grund des § 4 der Satzungen bestimmt:

1. Läuferschweine, die nicht zur Weitermast verkauft werden können, sind zur Deckung der Schlachtviehumlage zu verwenden.
2. Der Preis für Schweine unter 70 Kg. Lebendgewicht wird erhöht auf den Preis der Schweine im Gewicht von 70—85 Kg.

Fleisch von Ferkeln bis zu 30 Pfd. Lebendgewicht ist bis auf weiteres fleischkartenfrei.

3. In Abänderung des zweiten Absatzes unserer Bekanntmachung vom 12. Februar 1917 ist zur Ausfuhr von Ferkeln aus der Provinz in jedem Falle die vorherige Genehmigung des Viehhandelsverbandes einzuholen und die grüne Versandkarte anzufordern.

Zuwiderhandlungen gegen die vorstehende Bekanntmachung werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk. bestraft.

Die Bekanntmachung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Magdeburg, den 24. August 1917.

**Viehhandelsverband Provinz Sachsen.**

**Der Vorsitzende.**

(gez.) Kliesfeld. Oberregierungsrat.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Gommern, den 5. September 1917.

Der Magistrat.

Henning.

---

# Bekanntmachung.

Die durch Ablesen gewonnenen Früchte unterliegen nach § 1 der Reichsgetreideordnung ebenfalls der Beschlagnahme für den Kommunalverband. Die Beteiligten sind daher verpflichtet, die Körner auszusondern, zu reinigen und den zuständigen Unterhändlern zur Verfügung zu stellen.

Namens des Kreisausschusses:

J. V. Baermann, Kreisdeputierter.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Gommern, den 5. September 1917.

Der Magistrat.

Henning.

---

**Ab Sonnabend, d. 8. ds. Mts.**

empfehle mir wieder starke Transporte schwerer und mittelschwerer

**Arbeitspferde**

bester Qualität preiswert

Gleichzeitig mehrere elegante Wagenpferde.

**Gebr. Sachs, Magdeburg-Wilhelmstadt.**

Immermannstraße 20 Fernsprecher 714.

Endstation der Straßenbahnlinie „Olvenstedterstraße."

---

**Mundharmonikas**

in größter Auswahl bei

**Adam Rei Nachf.**

---

**Bitte**

**Hier**

kaufen Sie vorteilhaft!

**Ansichtskarten, Briefsilberkarten, Glückwunschkarten und patriotische Karten.**

**Adam Rei Nachf.**

Breiteste Str. Nr. 2.

---

**Krieger-Verein**

Nächste

**Monats-Versammlung**

**Dienstag, den 11. September**

abends 8 Uhr

beim Kameraden Knopf. Zahlreiches Erscheinen wird erwünscht.

**Der Vorstand.**

---

# Aufruf.

Der Sterbekassen-Versicherungsschein Nr. 42879 über 1087,— M. Versicherungssumme, lautend auf das Leben der Editha Rustenbeck, Tochter des Fleischermeisters Gustav Rustenbeck in Gommern, Sorge Nr. 9, ist angeblich abhanden gekommen. Alle Personen, die Ansprüche aus dieser Versicherung zu haben glauben, werden hierdurch aufgefordert, sie innerhalb zwei Monaten von heute ab bei Vermeidung ihres Verlustes bei uns geltend zu machen.

Magdeburg, d. 1. 9. 1917.

Wilhelma in Magdeburg,

**Allgemeine Versicherungs-Actien-Gesellschaft.**

---

**Kaufe große u. kleinste Posten**

Leinölfirniß, rein, Leinöl-Reste, Lacke (Fußbodenwachs), Leim, Borax pulv. u. chrstl., Bleiweiß in Oel, Terpentinöl rein, Terpentin-Ersatz, Standöl, Schellack, leere Oelfässer. Feste Angebote nebst Muster an

Otto Hagemann Sprottau

Saure-Betrieb 5.

---

**Rübbisse**

das Pfund 20 Pfg. verkauft

Neumann

Karith.

---

Ein ordentliches, kräftiges

**Dienstmädchen**

für die Landwirtschaft sucht

W. Döring.

---

**Mädchen**

finden leichte Beschäftigung.

Meldungen sind an die Geschäftsstelle dieser Zeitung zu richten.

---

**Harzer Sauerbrunnen**

zu haben bei

**A. Rei Nachf.,**

**Brei estr. 2.**

---

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten sowie Postzeitungsspedition für 42821. Probenummern gratis und franko durch die Buchhandlungen, wo auch bei den Expeditionen
Berlin W. 35. — Wien I. Operng. 3.
Gegründet 1865.